

Organist angestellt, wogegen der erste Lehrer das Prädicat Cantor erhielt. Bald wird noch ein dritter Lehrer angestellt werden müssen, und es ist auf diesen Fall bei dem in den Jahren 1840 und 1841 erfolgten Baue eines neuen und zweckmäßigen Schulhauses, das 3 Lehrzimmer nebst 3 Lehrerwohnungen enthält, wohlweislich Rücksicht genommen wor-

den. Die Bewohner Mühltroffs, das, in Folge der eingeführten Städteordnung, einen eignen Stadtrath und ein Stadtgericht hat, finden ihren Erwerb in Betreibung der Dekonomie und der Handwerke. Besonders zahlreich daselbst sind die Weber und Strumpfwirker.

### Z w o t a .

Zwota (auch Zwotau, Zwotenthal, in alten Urkunden auch Zwoda) ist einer der äußersten, südöstlich gelegenen Waldorte Boigtlands, größtentheils sehr nahe an Böhmen liegend. Gegenwärtig besteht dieser Ort aus etwas über 100 in einem engen, krummen von Osten nach Westen sich ziehenden, mit 2 nordwestlich laufenden Armen versehenen Thale, zerstreut liegenden Häusern. Dieses Thal, eine gute Stunde lang, von 3 Seiten mit Waldungen umgeben, bewässert vorzugsweise ein kleiner Waldbach, der mit dem Ort gleichen Namen hat. Zwotas Einwohnerzahl beläuft sich jetzt ohngefähr auf 1100. Waldbau, etwas Feldbau, Verfertigung musikalischer Instrumente, Nähen, Klöppeln sind die Hauptbeschäftigungen derselben. Die Anfänge Zwotas sind gewiß in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu suchen, in jener Zeit, wo das von Jesuiten ausgebrütete, blut- und fluchreiche Restitutionsedict (1629) vom Kaiser Ferdinand II. gegeben), namentlich die sehr zahlreichen Protestanten Böhmens in benachbarten Ländern eine Zufluchtsstätte zu suchen nöthigte, wo sie Freiheit ihrer religiösen Ueberzeugung mit Sicherheit ihrer Person vereinigen konnten. Solche boten den hart Bedrängten namentlich die nahen Waldungen Sachsens, und viele, welche in der Zeit der Anfechtung nicht abfielen, verbargen sich in deren Dunkel, in denen sie zwar die Krallen reißender Thiere, aber nicht die Blutgeißel schrecklichen Menschenwahnes zu fürchten hatten. Auch die hiesige Gegend diente solchem ehrwürdigen Zweck. Der Anfang zur Gründung ward damit gemacht, daß von vertriebenen Protestanten Böhmens in der hiesigen Gegend 2 Hütten erbaut wurden. Die Stellen wo sie standen, will man jetzt noch genau angeben können. Nach einer nicht unwahrscheinlichen Sage, soll diesem Umstande Zwota auch seinen Namen verdanken. Man habe, erzählt man, den Ort und das Thal Zwota genannt, in alten Urkunden, wie schon erwähnt, auch „Zwoda“ geschrieben, weil „zwei (zwo) da.“ — Bevölkert und cultivirt wurde jedoch die hiesige Gegend von 1631 an, wo ein gewisser Oberlandjäger Georg v. Carlowitz auf Wohlhausen etc. von dem Kurfürsten mit 30 Lehn des hiesigen Waldbodens beschenkt wurde. Denn dieser legte nun nicht bloß ein Eisenhammerwerk an, sondern förderte auch auf mehrfache Weise die Cultivirung des erhaltenen Bodens. Das Hammerwerk blieb und wuchs an Größe mit der Zeit, wie der Ort selbst. Ohngefähr in der Mitte des 18ten Jahrhunderts kam das Waldgut Zwota mit seinem Hammerwerke eigenthümlich an die Gebrüder Friedrich Wilhelm und Carl August Mirus. Unter diesen beiden Besitzern ging mit Zwota die erste wichtige kirchliche Veränderung vor sich. Zwota wurde durch sie ein Filial von dem 2 St. entfernten Schöneck, zu welcher Parochie es von Anfang an gehörte. Denn jene edlen Männer erbauten aus eigenen Mitteln die noch jetzt stehende Kirche, die im Jahre 1763 wenigstens im Wesentlichen fertig gewesen sein muß, da im genannten Jahre an einer jetzt noch lebenden Wittve die erste heilige Taufe in dieser Kirche vollzogen wurde. Nach getroffener Uebereinkunft, war von dieser Zeit an, der Pfarrer von Schöneck gehalten, gegen angemessene Entschädigung jährlich zweimal in Zwota zu predigen und Communion zu halten. Außerdem aber wurde ein Candidat der Theologie angestellt, der für 100 Thlr. fixen Gehalt, den die Hammerherrn ge-

währten, und mehrere Accidentien, Schule zu halten und wenigstens alle 14 Tage einmal zu predigen hatte. Diese kirchlichen Verhältnisse blieben, obschon das Hammergut mehrmals seine Besitzer wechselte und vor 17 Jahren zum großen Nachtheile der Einwohner das Hammerwerk sogar einging; nun ging ohngefähr 1836 das Collaturrecht von Zwotas sogenannter Hammerpräceptorstelle an das hohe Ministerium über, indem dasselbe auf Vortrag des Superint. Sattlow, weiland zu Delsniz, sich zur Uebernahme der oben gedachten 100 Thlr. jährlichen Befoldung des Lehrers und Predigers verstand. Die zweite wichtige Veränderung der kirchlichen Verhältnisse des hiesigen Orts, trat mit dem Jahre 1840 ein. Denn in diesem Jahre wurde auf Anregung des Hohen Ministeriums, wiewohl erst nach mancherlei Kämpfen, und mit Hilfe einer bedeutenden Unterstützung aus der Staatscasse (500 Thlr. zum Schul- und Pfarrhaus, 50 Thlr. zum Gottesacker, 120 jährliche Entschädigung der Geistlichkeit in Schöneck auf Lebenszeit, zu welcher freilich auch die 100 Thlr. jährliche Befoldung aus der Staatscasse mit geschlagen und so dem Inhaber der Stelle, wiewohl mit dessen Einwilligung, entzogen wurden) Zwota unter Mitwirkung der Superintendentur Delsniz und des Justizamtes Boigtberg, unter dessen Jurisdiction dasselbe auch steht, zu einer selbstständigen Parochie für alle Zeiten erhoben und Unterzeichneter den VII. p. Trinit. desselben Jahres, nachdem derselbe fast 3 Jahre schon als Lehrer und Prediger hier gewirkt hatte, feierlichst als erster Pfarrer Zwotas ordinirt. —

Das hiesige Gotteshaus ist zwar klein, aber doch für jetzt groß genug und namentlich innerlich recht freundlich. Nach Mittag zu ist an dasselbe ein hübscher Thurm angebaut, auf dem sich 2 kleine, aber freilich sehr schadhafte Glocken befinden. Auf der größeren sind die Namen der Gebrüder Mirus mit dem Zusatz „Zwota 1770“ zu lesen.

Vermögen hat die Kirche bis jetzt gar nicht, indem selbst das Cymbeldeld dem Pfarrer gehört.

Die Parochie Zwota ist in 2 Schulbezirke abgetheilt, und zwar schon aus früherer Zeit. Der Schulbezirk Oberzwota zählt ohngefähr 120 schulpflichtige Kinder. Deren gegenwärtiger Lehrer ist der Catechet Carl Friedrich Sommer mit 120 Thlr. Gehalt. Ein eigenes Schulhaus ist hier noch nicht. Der Schulbezirk Unterzwota ist 150 schulpflichtiger Kinder stark, welche der Pfarrer selbst täglich mit Ausnahme des Sonnabends für 120 Thlr. jährliches Fixum zu unterrichten hat. Wie der Pfarrer zugleich Lehrer, so ist das Pfarrhaus zugleich Schulhaus.

Seit dem Aufbau der Kirche sind als Hammerpräceptoren angestellt gewesen: 1.) Zschiegner, allhier verstorben; 2.) Küchler, jetzt Pfarrer in Breitenborn bei Rochlitz; 3.) Just, d. 3. Rektor in Neukirchen; 4.) Eduard Krenkel, d. 3. Pfarrer in Großalbertsdorf bei Werdau; 5.) seit August 1837 Unterzeichneter; derselbe seit VII. p. Trinit. 1840 als erster Pfarrer.

Friedrich August Jacob,  
Pfarrer und Lehrer.

### Die Parochie Thierbach,

mit dem eingepfarrten Dorfe Wallengrün und dem Filial Ranspach,

gehört zu dem Gräfl. Hohenthal'schen Majorats-Rittergute Mühltroff (siehe dort).

Thierbach,  $\frac{1}{2}$  St. von Pausa, 1 St. von Mühltroff und 4 St. von Plauen, liegt an dem Wege von Pausa nach Schleiz und hat freundlichere Umgebungen als die meisten umliegenden Dörfer. Besonders bietet der nahe Sandberg eine schöne Aussicht nach dem nahen Reußenlande und nach den fernen Bergen des Erzgebirges.

Es hat 43 Bauergüter, 22 Häuser und ungefähr 400 Einwohner, die sich meist mit Ackerbau beschäftigen; doch giebt es daselbst, sowie in Ranspach, auch viele Zimmerleute und Maurer, wie denn überhaupt sehr viele Bauersöhne Handwerker werden.

Ueber die hiesige Kirche finden sich leider gar keine alten zuverlässigen Nachrichten vor. Die hohen Mauern des Kirchhofs, noch jetzt mit 2 verfallenen Thürmen und einem